

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

35. Jahrgang.

N^o. 126.

Donnerstag, den 25. October

1888.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen **Henricte verehel. Köhler geb. Unger** in Zwidau eingetragenen auf deren Erben übergegangenen Grundstücke,

- 1) Feld und Wiese Nr. 338, 339 des Flurbuchs, Abtheilung B. Folium 541 des Grundbuchs für Eibenstock,
- 2) Wiese Nr. 730a des Flurbuchs, Abtheilung B. Folium 691 des Grundbuchs für Eibenstock, geschätzt auf
ad 1) **4400 Mark**
" 2) **2350 Mark**,

sollen an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist
der 27. November 1888, Vormittags 9 Uhr
als **Anmeldetermin**,

ferner
der 14. December 1888, Vormittags 10 Uhr
als **Versteigerungstermin**,

sowie
der 21. December 1888, Vormittags 10 Uhr
als Termin zu **Verkündung des Vertheilungsplans** anberaumt worden.
Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 22. October 1888.

Königliches Amtsgericht.

J. A.: **H. Sänel, S. R.** Grühle, S. S.

Herbst-Kontrol-Versammlungen pro 1888 betr.

Die diesjährigen **Herbst-Kontrol-Versammlungen** im Amtsgerichtsbezirk Eibenstock, zu welchen sämmtliche Mannschaften der Reserve, Dispositions-Urlauber und zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassene, umfassend die Jahrgänge 1881 und jüngere, zu erscheinen haben, werden abgehalten:

- 1) **in Schönheide vor dem Rathhause, Donnerstag, am 1. Novbr. 1888, Vormittags 8 1/2 Uhr,**

für die bezüglichen Beurlaubten aus Schönheiderhammer, Schönheide, Neuseide, Ober- und Unterstüngenrath.

- 2) **in Eibenstock auf dem Postplatz, Donnerstag, am 1. Novbr. 1888, Nachmittags 2 Uhr**

für die bezüglichen Beurlaubten aus Eibenstock, Hundshübel, Muldenhammer, Reibhardtsthal, Wolfsgrün, Blauenthal, Sosa, Wildenthal und Carlsefeld.
Näheres durch die Ortsbehörden und Platate.

Die Lage Frankreichs

Ist keine beneidenswerthe. Die inneren Schwierigkeiten häufen sich immer mehr; die Radikalen, insbesondere ihr Minister Floquet, sollen jetzt den ausgestellten Wechsel, der das Heil des Landes durch den Radikalismus verspricht, einlösen und sind zahlungsunfähig, während Boulanger mit seinen monarchischen Verbündeten nur auf den Verfalltag wartet, um dann in seiner Art das bankrotte Frankreich zu retten. Selbst republikanische Abgeordnete nennen den vorliegenden Staatshaushaltsetat einen „wahnsinnigen“ und der Abg. Gilly will beweisen, daß in der Budgetkommission „zwanzig kleine Wilsons“ sitzen. Auf die großartigsten Skandale darf man sich da schon wieder gefaßt machen und der Vergleich mit der ersten Ruhe, in welcher die deutsche Politik ihren unerschütterlichen Gang geht, fällt natürlich sehr zum Nachtheil Frankreichs aus.

An allem Uebel sind natürlich die Deutschen Schuld; darüber sind so ziemlich alle französischen Parteien einig. Darum hat man ein scharfes Spionengesetz erlassen, trotzdem läßt sich keiner dieser nichtswürdigen, ganz Frankreich förmlich überfluthenden Spione Bismarcks fangen; darum hat man ein strenges Fremdenengesetz erlassen; darum hat man den Fremden den Besuch der französischen militärischen Bildungsstätten untersagt; darum schiebt man französische Offiziere nach Deutschland, um „Deutsch zu lernen“, die machen aber ihre Sache sehr ungeschickt und werden ausgewiesen.

Natürlich ist das sehr ärgerlich und eine fanatische Presse sorgt seit Jahren tagtäglich dafür, die Franzosen über die Schändlichkeit und Nichtwürdigkeit der Deutschen aufzuklären. Natürlich bleiben diese systematischen Verhöhnungen nicht ohne Folgen, sie setzen sich in Thaten um. Deutsche Reisende sind in Frankreich ihres Lebens nicht sicher; die Studentenaffäre in Belfort ist noch in Ziebermanns Gedächtniß. Ein gewisser Gagnier schießt auf einen Beamten der deutschen Botschaft in Paris; er wird von den Gerichten einfach für verrückt erklärt und damit ist die Sache abgethan. In Havre reißen Nachtschwärmer das Schild des deutschen Konsulats herab und beschmutzen es. In Nizza wird der kranke König von Württemberg mit Pfeilen und — wenn sich die Meldung des „V. L.“ bestätigt — mit den Rufen „Nieder mit Preußen!“ empfangen. Fürwahr, ein schönes Bild von der „ritterlichen Nation“, wie sich die Franzosen so gern nennen hören.

Man braucht durchaus keine Besorgniß zu hegen, daß aus den französischen „Ritterlichkeiten“ ernste Konflikte entstehen. Deutschland ist stark genug, um die französischen Erbärmlichkeiten mit bloßer Verachtung strafen zu können, ohne sich etwas zu vergeben. Aber ein strenger Zuchtmeister aus der eigenen Mitte

ist es, den das Volk und die Politiker jenseits der Vogesen nöthig haben. Und tragen nicht alle Zeichen, so wird ihnen ein solcher in dem vielverachteten Boulanger doch noch erstehen. Denn die Republikaner, obgleich sie sich in der Mehrheit befinden, sind uneins untereinander, während sich die Gegner der Republik immer enger um das in allen Farben schillernde Banner des verspotteten Erzgenerals zusammenscharen.

Ja, der Boulangerismus macht enorme Fortschritte. Monarchische Blätter erzählen befriedigt, ihr Bundesgenosse Boulanger habe sich in seinem Hause fürstlich eingerichtet, seine Dienerschaft sehr vornehm aus. Die nobelsten Leute, die „Spitzen der Gesellschaft“ verkehren bei ihm und besonders machen ihm die Böhrenfürsten den Hof. Ist das letztere der Fall, dann darf an die Zukunft des Erzgenerals nicht gezweifelt werden, denn der Geldsack ist in der französischen Republik ein hochgebietender Faktor. „Figaro“ schwimmt ganz im boulangistischen Fahrwasser. Boulangers Ziel sei, dem geeinten Deutschland ein geeintes und veröhntes Frankreich an die Seite zu setzen. Es ist das eine leere Phrase, aber die Phrase übt einen ungeheuren Einfluß auf die Gemüther der Menschen.

Die Friedensausichten werden durch eine Diktatur Boulangers weder verbessert noch verschlimmert. Ein Volk aber, das wie das französische aus Rand und Band ist, kein Völlerrecht und nicht die gute Sitte achtet, verdient einen Boulanger. In Deutschland dürfte es nur Wenige geben, die die Herrschaft dieses Mannes der Phrase und Eitelkeit den Franzosen mißgönnen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie bereits erwähnt, wird Kaiser Wilhelm den am 29. d. Mts. in Hamburg stattfindenden Feierlichkeiten und Festlichkeiten aus Anlaß des glücklich vollzogenen Zollanschlusses durch seine persönliche Theilnahme besonderen Glanz und erhöhte Bedeutung verleihen. Die alte Hansestadt, die nun erst voll und ganz zum Reiche gehört, und der sich nach dem Zugeständnisse der englischen Concurrenten infolge des Zollanschlusses glänzende wirtschaftliche Perspektiven eröffnen, hat zur Begrüßung des kaiserlichen Herrn die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Mit dem Reichsoberhaupt wird der Reichskanzler, der dem Zollanschluß jederzeit das lebhafteste Interesse zugewendet und zu dessen Herbeiführung seine ganze Kraft eingesetzt hat, in Hamburg eintreffen. Nach den Angaben eines dortigen Blattes reist Se. Majestät am Sonntag nach Friedrichsruhe, übernachtet daselbst und trifft am 29. d. M. mittelst Sonderzuges mit dem Kanzler in Hamburg ein. — Der Staatsminister und Staats-

sekretär des Auswärtigen Graf Herbert Bismarck hat sich vorgestern auf einige Tage nach Friedrichsruhe begeben.

— Ueber den Aufenthalt französischer Offiziere in Deutschland bemerkt die „Köln. Ztg.“: Ein eigenthümliches Licht auf die stets ergebnislos verlaufende französische Spionerie wirft das Verhalten französischer Offiziere in Deutschland. Angeblich zum Zweck der Erlernung der deutschen Sprache pflegen sich in größeren deutschen Städten stets einige französische Offiziere aufzuhalten, die nach mehrwöchentlichem Verweilen eine andere Stadt aufsuchen und sogleich durch neu ankommende Kameraden ersetzt werden. Sie gehören vorwiegend der Artillerie an, und der Umstand, daß sie fast ausnahmslos des Deutschen vollkommen mächtig sind, läßt die Begründung ihres Aufenthalts durch Sprachstudien als nicht stichhaltig erscheinen. Es liegt System in den Reisen französischer Offiziere in Deutschland und offenbar handeln sie alle nach einem ihnen vorgeschriebenen Plane. Sie machen sich mit der Gegend und dem Gelände bekannt, mit den Verkehrsmitteln, den Flußübergängen, dem Charakter und je nachdem der Mundart der Bewohner. Sie suchen, wenn sich ihnen eine Gelegenheit bietet, geheime Beziehungen anzuknüpfen und militärische Beobachtungen anzustellen. Die Thatsache, daß sie an bestimmten Orten stets in derselben Wohnung absteigen, daß sie nie einen regelmäßigen Curfus in der ihnen geläufigen deutschen Sprache durchmachen, sondern gewöhnlich nach längstens 4 bis 6 Wochen, gewöhnlich nach kürzerer Zeit, ihren Aufenthalt innerhalb Deutschlands wechseln, beweist, daß nicht Privatstudium, sondern ein einheitlicher Wille ihr Verhalten bestimmt. Wollte die deutsche Regierung diesem Beispiele folgen, so würden die deutscherseits nach Frankreich ausgesandten Offiziere unzweifelhaft von der französischen Bevölkerung unter Zustimmung der Regierungsorgane gesteinigt werden. Die französische Presse wird die von uns gebrachten Mittheilungen voraussichtlich bestreiten wollen; demgegenüber bemerken wir schon jetzt, daß wir in der Lage sind, die Namen und Aufenthaltsorte der französischen Offiziere, auf welche sich unsere Bemerkungen beziehen, zu nennen. — Es sei hierbei gleich erwähnt, daß erst in voriger Woche zwei derartige verdächtige Persönlichkeiten in Dresden Veranlassung zu behördlichem Einschreiten gegeben haben, resp. polizeilich ausgewiesen worden sind.

— Die Ausweisung eines französischen Offiziers Conbin aus Stuttgart wird von Pariser Blättern berichtet. Wie man hört, beruhen diese Berichte auf einer Thatsache. Der fragliche Offizier, Lieutenant im 28. Fußjägerbataillon, hat sich etwa 4 Wochen unter dem Vorwand, deutsch lernen zu wollen, in Stuttgart aufgehalten; da er sehr häufig